

# Gesellschaft Concordia hütet uralte Wurzeln

Sie ist der zweitälteste Verein, wurde 1808 gegründet und war einflussreich

Hubertus Heuel

**Hagen.** 1808 war das Jahr, in dem Goethe den literarischen Ton angab, in dem Beethoven seine Sinfonien 5 und 6 komponierte und in dem der französische Kaiser Napoleon halb Europa beherrschte. Auch in Hagen geschah damals Bedeutendes, die Stadt, die bis dahin der Grafschaft Mark angehört hatte, wurde von Napoleons Gnaden dem neugegründeten Großherzogtum Berg angegliedert.

Als Reaktion darauf riefen 26 Hagener die Gesellschaft Concordia ins Leben, sie existiert bis heute und ist damit nach den 1775 gegründeten Bürgerschützen der älteste Verein in Hagen. „Aber die Zeiten sind natürlich ganz andere, und so hat sich auch unsere Concordia gewandelt“, treten Alexander Poll und Thorsten Irmer, Vorsitzender und Schatzmeister der Concordia, dem Eindruck entgegen, die altehrwürdige Gesellschaft sei vielleicht ein bisschen aus der Zeit gefallen.

Mit den Absichten und Emotionen, die vor 217 Jahren hinter der Gründung der Gesellschaft Concordia standen, haben die heutigen 55 Mitglieder jedoch in der Tat nichts mehr zu tun. 1808 waren große Gebiete Deutschlands von französischen Truppen besetzt, nachdem Napoleon sich zum französischen Kaiser und in zahlreichen Schlachten zum Herrscher Europas aufgeschwungen hatte. Auch die deutschen Staaten unterstanden französischer Kontrolle, politische Betätigung war den Bürgern untersagt.

Wohl um dieses Verbot zu umgehen, riefen patriotische Hagener die Concordia als „Gesellschaft zur Erhöhung des geselligen Vergnügens“, wie es schönfärbisch in den Statuten hieß, ins Leben. In Wirklichkeit wollten die Gründerväter sich auf diese Weise politisch unverdächtig geben, um in ungezwungener Atmosphäre zusammenzutreffen und die wichtigen Fragen der Zeit zu besprechen. „Das war alles ein bisschen konspirativ und sollte unverfänglich aussehen“, sagt Alexander Poll: „Aber mit Sicherheit hatte man damals im Hinterkopf, wie

man Napoleon wieder loswerden konnte.“

Zu den Gründern der Gesellschaft gehörten durchweg politisch und wirtschaftlich bedeutende Hager Persönlichkeiten, von denen viele noch heute in Straßennamen (z.B. Moll, Dahle, Kamp oder Rafflenbeul) verewigt sind. Unverkennbar war die Gründung der Concordia am 1.

September 1808 ein Ausdruck des gestiegenen bürgerlichen Selbstbewusstseins, wurden doch in jener Zeit von Kaufleuten und Großbürgern auch in anderen Städten ähnliche Gesellschaften aus der Taufe gehoben. „So bildete sich natürlich auch ein Netzwerk aus, und die Eltern hofften wahrscheinlich, dass ihre Söhne und Töchter zueinander fanden“, sieht Alexander Poll die Concordia in ihren Anfangsjahren auch als eine Art Heiratsmarkt: „Für die Unternehmer waren Familienstabilität und eine gute Fortführungsperspektive für ihre Firmen ungemein wichtig.“ Das blieb auch so, nachdem die Franzosen besiegt waren und Hagen im Zuge des Wiener Kongresses 1815 endgültig eine preußische Stadt wurde.

Leider sind nicht viele Zeugnisse und Schriftstücke aus den folgenden Jahren der Concordia erhalten geblieben, doch scheint es, dass sich die Mehrzahl der Mitglieder mit den politischen Verhältnissen, die von Unterdrückung und Zensur geprägt waren, arrangiert hat, solange ihre wirtschaftlichen Interessen nicht beeinträchtigt wurden.

Vielmehr rückte nun immer stärker das einst lediglich als Deckmantel genutzte Vereinsziel von der „Hebung des gesellschaftlichen Vergnügens“ in den Vordergrund. Bezeichnend ist ein Bericht über die Gestaltung der Feiern zum 100-jährigen Bestehen im Jahre 1908: „Das Fest wurde der Sitte der Zeit ent-



Pflegen eine uralte Tradition in Hagen: Schatzmeister Thorsten Irmer und Präsident Alexander Poll von der Gesellschaft Concordia.

MICHAEL KLEINRENSING



Das Gesellschaftshaus unweit des Theaters gehörte zu den wichtigsten gesellschaftlichen Treffpunkten in Hagen. Der herrliche Goldene Saal war Schauplatz vieler Feste.

MICHAEL ECKHOFF / HERIATBUND HAGEN

sprechend sehr prunkvoll mit einem Ball, Aufführungen von Theaterstücken und lebenden Bildern, Frühschoppen, Dämmer-schoppen usw. gefeiert. Es wurde besonders hervorgehoben, dass es dem Möbel- und Mobiliendirektor Heinrich Osthaus gelungen sei, den Saal binnen 15 Minuten nach Beendigung der Aufführungen zum Festessen herzurichten; der Vergnügungsdirektor wurde gelobt wegen der Qualität des Essens, vor allem aber, weil er für flotte Bedienung gesorgt hätte.“ Wer keine anderen Sorgen hat...

Dennoch gilt jene Zeit als goldene Ära der Concordia, in der fast alle Honoratioren der Stadt versammelt waren und die im öffentlichen Leben Präsenz zeigte - nicht zuletzt in Form des prächtigen Gesellschaftshauses, das sich samt Restaurantbetrieb und eigenem Weinkel-ler an der Ecke von Hoch- und Konkordiastraße, unweit des Hagener Theaters, befand. 1863 bezogen, wurde es mehrfach ausgebaut und verschönert, der in den 20-er Jahren errichtete Goldene Saal galt als einer der schönsten Säle in

Deutschland. „Dieses prächtige Haus war natürlich auch ein Ausdruck des Selbstverständnisses“, so Hagens Stadtheimatpfleger Michael Eckhoff. Um 1925 habe man immerhin Wilhelm Kreis die Ausbaupläne fertigen lassen: „Das war damals ein deutscher Stararchitekt.“ An die 200 Mitglieder zählte die Gesellschaft in ihrer Glanzzeit.

Heute ist von der dekorativen Vergangenheit nicht viel übrig geblieben, das im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigte Gesellschaftshaus wurde zwar wiederaufgebaut, 1981 jedoch verkauft und abgerissen. Nach den Hitler-Jahren, in denen einige Mitglieder in die Verbrechen der Nazis verstrickt waren, suchte die Concordia eine neue Identität. Sie verlor zahlreiche Mitglieder und sah sich zunehmend der Konkurrenz der Serviceclubs aus den USA (Lions und Rotary) ausgesetzt, zumal sich auch diese kulturell engagierten. Ihrer Auflösung entging die Concordia wohl nur dank der Anhänglichkeit und dem Geschichtsbewusstsein weniger Hagener, die diese Tradition nicht untergehen lassen wollten.

Heute ist die Concordia im Stadtbild nahezu unsichtbar, wenngleich immer noch da. Und immer noch konservativ, aber nicht mehr exklusiv. „Nein, wir sehen uns nicht als Elite“, wehrt Alexander Poll ab: „Aber wenn man ehrlich ist, dann überwiegt bei uns schon das gehobene Bürgertum.“ Familienausflüge und kulturelle Veranstaltungen halten die derzeit 55 Mitglieder der Gesellschaft zusammen.

In Ermangelung einer eigenen Heimstätte treffen sich die Concordianer jeden zweiten Montag im Monat zum Stammtisch im Gasthaus Schöne. Doch die Welt sei der Maßstab geworden, nicht mehr die Heimatstadt, sagt Poll, wenngleich ein bürgerliches Sozietätswesen es die Concordia immer noch darstelle, vielleicht doch einmal wieder an Relevanz gewinnen könne: „Man weiß nie, was die Zeitenwende bringt.“ Dem Finanzamt bereitet die Gesellschaft alljährlich Kopfzerbrechen, denn bis heute gilt die Concordia als Gesellschaft nach napoleonischem Recht. Die uralte Vergangenheit wird sie eben nicht los und will das auch gar nicht.